

7. Sekundärliteratur

Die Lehre von der Inneren Mission.

Wurster, Paul

Berlin, 1895

Einleitung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Einleitung.

§ 1. Der Name der Inneren Mission.

1. Unter Innerer Mission versteht die Gegenwart nach allgemeinem Sprachgebrauch die Werke der „rettenden, bewahrenden und gewinnenden Liebe“ im Umkreis der evangelischen Kirche und betrieben von Gliedern derselben, um der wohl am meisten populär gewordenen Beschreibung E. G. Lehmanns in seinen viel gelesenen Vorträgen „Die Werke der Liebe“¹⁾ zum Zweck einer vorläufigen Kennzeichnung unseres Stoffes zu folgen. Dabei treten auch für die flüchtigste Übersicht immer wieder zwei große Gruppen hervor, welche unter sich scheinbar nur lose verbunden sind, die Liebeswerke im engeren Sinn (Pflege der Kranken, Versorgung der Armen, Erziehung und Rettung der Verlassenen, Verwahrlosten, Verlorenen) und die Evangeliumsverkündigung, welche sich durch Anwendung besonderer Mittel, oder durch Aufsuchen besonderer Objekte von der regulären kirchlichen Wortverkündigung unterscheidet. Man spricht daher von einem diakonischen und evangelisatorischen Zug in dem Gesamtbild der Inneren Mission. Schon diese Zweiteilung legt die Frage nahe, wann und in welchem Sinn der Name „Innere Mission“ aufgekomen ist und ob derselbe heute noch zutrifft oder nicht.

2. Der Name „Innere Mission“ wurde von zwei Männern ziemlich zu gleicher Zeit und unabhängig von einander geprägt. Der eine ist ein Mann der Praxis, der „Vater der Inneren Mission“, Johann Hinrich Wichern. Er ist durch die Beobachtung der „Tiefen des in unserem Volk wuchernden Abfalls und Verderbens“ während seiner Arbeit in seiner Vaterstadt Hamburg schon anfangs der dreißiger Jahre zu der Überzeugung geführt

¹⁾ E. G. LEHMANN, Die Werke der Liebe. Vorträge über das Arbeitsgebiet der Inneren Mission in der Gegenwart. 2. Aufl. Leipzig 1883.

Wurster, Innere Mission.

worden, welche ihm der lebendige Eifer für Heidenmission in dem gesinnungsverwandten Kreise, wo er verkehrte, noch mehr nahe legte, „dafs es innerhalb der Christenheit nicht minder desselben Missionseifers bedürfe, weil in ihm Missionsobjekte in grossem Umfang vorhanden seien.“ Im Rauhen Hause (gegründet 1833), wo mit der Rettung verwahrloster Kinder ein Teil dieser Missionsobjekte in Angriff genommen war, bildete sich dann „in der Behauptung des Rechts einer Missionsarbeit innerhalb der Christenheit gegenüber der Mission ausserhalb derselben“ „der Name der Inneren Mission . . . noch ehe ihn jemand ausserhalb desselben genannt hatte.“¹⁾ In dem 6. Jahresbericht des Rauhen Hauses vom Jahre 1840 redet sodann Wichern von einem Gehilfeninstitut, das nicht blofs die Erziehung in seinem Rettungshaus fördern, sondern auch ausserhalb desselben allerlei durch die Not der Zeit geforderte Arbeiten an der Gemeinde übernehmen solle, und in diesem Zusammenhang gebraucht er den Namen „inländische Mission.“²⁾ Als das „Gehilfeninstitut“ eine festere Grundlage erhalten hatte, konnte er im Mai 1843 den ersten gedruckten Bericht darüber ausgeben; hier nennt er dasselbe „Seminar für die Innere Mission unter deutschen Protestanten“ und bezeichnet im Vorwort als Arbeitsgebiet derselben „namentlich zunächst diejenigen Vereine, denen es bei ihren Bemühungen für die kirchliche Versorgung der jährlich sich mehrenden Auswanderer, für die Rettung der verwildernden und verwilderten Jugend, bei der Fürsorge für die Gefangenen so vielfach an Arbeitern gebricht.“

Kurz zuvor hatte unabhängig davon Professor Fr. Lücke in Göttingen den Namen wissenschaftlich gebraucht. Er sprach in einer Rede am 13. November 1842 in einer Missionsversammlung in Göttingen über „die zwiefache, innere und äufere Mission der evangelischen Kirche, ihre gleiche Notwendigkeit und notwendige Verbindung.“ Im Vorwort zu dieser Rede, welche er im Jahre 1843 als „Geschenk an das Rauhe Haus“ drucken liess, bezieht sich Lücke auf allerlei, was „nicht mehr zu den frommen Wünschen, sondern schon zu den Thaten der Zeit“ gehöre; denkt man aber dabei in erster Linie an die Liebes- und Rettungsarbeit

¹⁾ So Wichern auf dem Stuttgarter Kirchentag 1857, vergl. J. H. WICHERN, Vorträge und Abhandlungen, herausgegeben von J. Wichern und F. Oldenberg. Hamburg 1891 I. Abteilung S. 203 f.

²⁾ Vergl. SCHÄFER, Monatsschrift für Innere Mission 1882, 2. Bd. S. 448.

im Sinne Wicherns, so wird man durch den Verlauf der Rede selber enttäuscht. Hier redet er nur von der Arbeit der Kirche an ihren Aufsgliedern, zunächst an den Grenzgebieten in geographischem und ethisch-dogmatischem Sinn (hier werden genannt die Kopten, Abessynier, Thomaschristen, Jakobiten, Maroniten, griechisch Orthodoxen), dann aber auch an den in der Zerstreuung, sei es in Deutschland, sei es in Nordamerika, lebenden evangelischen Glaubensbrüdern, mit besonderer, lobender Erwähnung des jungen Gustav-Adolf-Vereins. Er giebt dann — und das ist das Wertvollste an seiner Rede — folgende Definition (S. 11): „Wenn in der Kirche überhaupt oder in irgend einer besonderen Kirchengemeinschaft eine solche Ungleichheit des christlichen Lebens entstanden ist, daß ein Teil in den lebendigen Organismus der Kirche noch nicht völlig aufgenommen, zerstreut an und außer den Grenzen der zusammenhängenden Kirche steht, oder, wenn inmitten der Kirche, auf einer so niedrigen Lebensstufe, von den mittleren und Höhepunkten der Kirche innerlich so fern, so krank und schwach geworden ist, daß er in Gefahr kommt, abzusterben oder abzufallen, das ordentliche Predigtamt aber zur Heilung und Erweckung nicht ausreicht, — nur in diesem Fall sprechen wir mit Recht von einer inneren Mission der Kirche.“

Also, wenn Lücke auch in seiner Definition dem Wichernschen Begriff der Inneren Mission sehr nahe kommt: der Umfang dessen, was er sich darunter dachte, ist doch ein sehr beschränkter, und was er dabei in erster Linie anführt, die Mission in den christlichen Grenzgebieten, unter Kopten, Abessyniern u. dergl., ist (mit Ausnahme von Spittler in Basel)¹⁾ von den Vertretern der geschichtlichen Inneren Mission nicht verfolgt worden; auch ist sein Vorschlag, die „Institute der äußeren und inneren Mission“ in allgemeinen christlichen Vereinen zu verbinden, unpraktisch. Demnach wird Wichern als der eigentliche Schöpfer des Namens in dem uns geläufigen Sinn zu gelten haben.

3. Der englisch-amerikanische Name *home mission* darf mit unsrer „Inneren Mission“ nicht verwechselt werden. Man begreift darunter keine philanthropischen Werke wie Kranken- oder Armenpflege, sondern im allgemeinen das, was wir Gustav-Adolf-, überhaupt Diasporaarbeit nennen, etwa auch die Evangelisations-

¹⁾ Vergl. J. KOBER, Chr. Fr. Spittlers Leben. Basel 1887.

arbeit unter Katholiken im Heimatland. Stadtmission, Jünglingsvereinssache und ähnliche auf der evangelisatorischen Linie liegende Werke der Inneren Mission fallen auch nicht darunter.¹⁾

4. Andre Namen, die man neuerdings gewählt hat, weil der Name Innere Mission als irreführend, anspruchsvoll oder für das ganze Gebiet nicht mehr zutreffend erschien, sind:

a) Christliche Liebesthätigkeit. So hat Uhlhorn in seinem bedeutenden Werke „Die christliche Liebesthätigkeit“ (Stuttgart 1882–90) die Arbeit der Inneren Mission unter diesem Titel im dritten Band mitbehandelt. Ähnlich Lehmann in seinen schon genannten Vorträgen über die „Werke der Liebe“. Allein diese Bezeichnung ist zu eng und zu weit. Man denkt, anschließend an den uralten katholischen Sprachgebrauch (*caritas*), bei dem Wort christliche Liebesthätigkeit doch eigentlich bloß an die Barmherzigkeitsübung, also an diejenige Gruppe, welche wir in No. 1 als die diakonische bezeichnet haben. Alles Übrige, was man sonst zur Inneren Mission rechnet, ist gewiß auch Liebeserweisung, aber nach einer Seite hin trifft dies auf alle und jede Arbeit der Kirche zu, und insofern ist die gebrauchte Benennung zu weit.

b) Das Gleiche gilt gegen den Namen Diakonie dann, wenn er das ganze Gebiet umfassen soll, wie z. B. Warneck²⁾ vorschlägt. Schäfer, gegenwärtig der beste Kenner unsres Gebiets, hat in der ersten zusammenhängenden, wissenschaftlichen Darstellung, welche der Stoff erfahren hat,³⁾ mit der Wahl des Namens Diakonie ausdrücklich nur einen Teil des Gebiets umspannen wollen, „den eigentlichen Körper der inneren Mission“, wie er sagt, der „die Werke der Barmherzigkeit“ umfasse, während das andere Element, „der reformatorische Zug“, wir könnten auch sagen, das Missionarische oder Evangelisatorische in der „Inneren Mission“ von ihm in eine Prinzipienlehre der praktischen Theologie verwiesen wird.

Sieht man auf das ganze weite und vielgegliederte Gebiet, welches der allgemeine Sprachgebrauch heute noch mit dem Namen Innere Mission zusammenfaßt, so ist zuzugeben, daß der Name ein inconcinner geworden ist. Aber eine andere einheitliche Bezeichnung, welche den gegenwärtigen Stand der Entwick-

¹⁾ Vergl. SCHÄFER, Monatsschr. für Innere Mission 1881. II. S. 88.

²⁾ G. WARNECK, Evangel. Missionslehre. Gotha 1892. I. Abteilg. S. 4.

³⁾ In ZÜCKLERS Handbuch der theolog. Wissenschaften. 3 Bände. 1. Aufl. Nördlingen 1882 ff.

lung richtig treffen würde, giebt es nicht. Wer also den historischen Namen für das Ganze nicht mehr gebrauchen will, wird am besten die Zusammenstellung wählen „Innere Mission und Diakonie“, eine Bezeichnung, welche in der zweiten Abteilung unsres allgemeinen Teils eingehender gerechtfertigt werden soll.

§ 2. Die bisherige Behandlung des Stoffs.

Sieht man ab von der rein kirchengeschichtlichen Darstellung, welche in der Kirchengeschichte zumal des 19. Jahrhunderts je länger je weniger die Wichernsche Bewegung und was damit zusammenhängt, übergehen oder nebensächlich behandeln darf, ebenso von gelegentlichen Ausblicken, zu welchen unsre systematische Stammdisziplin, die Ethik, Anlaß giebt, so hat die praktische Theologie der neuern Zeit unsern Stoff in verschiedener Weise einzugliedern versucht.

1. Am meisten wurde beliebt die Eingliederung in der Lehre von der Seelsorge. Hier ist K. F. Nitzsch bahnbrechend vorangegangen. In dem 3. Band seiner praktischen Theologie (in 1. Auflage erschienen 1857) hat die erste Abteilung den Titel „Die eigentümliche Seelenpflege des evangelischen Hirtenamts mit Rücksicht auf die Innere Mission“; diese selbst definiert er S. 18 kurz als einen „Zusammenhang von Einrichtungen und Thätigkeiten, die sich auf das Verlorene richten.“ Allein gerade dieses erste, klassische Beispiel zeigt, wie unpraktisch eine derartige Eingliederung in die Poimenik ist; der weitschichtige, eine Summe von Einzelstudien erfordernde Stoff droht wirklich, wie Schäfer¹⁾ treffend bemerkt, „den Rahmen der Seelsorge zu sprengen“. Das Gleiche gilt von den im übrigen ebenfalls geistvollen und anregenden Ausführungen in dem System der praktischen Theologie von Zezschwitz (3. Teil „Seelsorge und Kirchenverfassung“, Leipzig 1878) und in der praktischen Theologie von Th. Harnack (2. Band, Erlangen 1878). Zezschwitz rechnet die Innere Mission in der Hauptsache unter die „reconciliatorische Seelsorge“, welche sich von der regulären dadurch unterscheidet, daß sie Notständen gegenübersteht, welche Gesamtzustände ganzer

¹⁾ ZÖCKLERS Handbuch der theolog. Wissenschaft. IV. Bd. 2. Aufl. S. 457 (neueste Aufl. S. 520).

Kirchenkörper sind; aber deshalb müsse sie der Form nach Freiheitlichkeit sein. Th. Harnack leitet in seiner Lehre von der Seelsorge die Lehre von der Diakonie damit ein, daß er sagt, „für die geordnete und einigermaßen vollständige Lösung ihrer sehr umfassenden Aufgabe“ brauche die amtliche Seelsorge „die Mitwirkung der in der Gemeinde vorhandenen Kräfte und Gaben“ (S. 351), also steht bei ihm alles, was unter Innere Mission verstanden wird, unter dem Gesichtspunkt der Hilfstätigkeit für die geordnete, kirchenamtliche Seelsorge. Interessant ist aber, wie er sich dann genötigt sieht, gleich im ersten Abschnitt, der den Titel führt „Die indirekte Erzielung der christlich-kirchlichen Gesinnung und Gesittung in den Gemeinden“, davon zu reden, wie man versuchen müsse, „die hemmenden und widerstrebenden Elemente“, welche der Seelsorge in der Gemeinde entgegenstehen, wegzuschaffen und dagegen die „allgemeinen Voraussetzungen und Bedingungen des christlich-kirchlichen Gemeindelebens“ zu schaffen (S. 388), und hier muß dann in wenige Paragraphen das ganze große Gebiet der „diakonischen“ Arbeit zusammengedrängt werden.

Aber wichtiger als die Rücksicht auf die Handlichkeit der Anordnung ist der Umstand, daß die Anwendung des Gesichtspunkts der Seelsorge für das Gesamtgebiet, aber ebenso auch für den Teil, welchen die genannten Theologen vorzugsweise behandeln, für den diakonischen, eine schiefe ist. Es ist ja wahr, was in dem geflügelten Wort der Elisabeth Fry seinen treffendsten Ausdruck gefunden hat: Barmherzigkeit für die Seele ist die Seele der Barmherzigkeit, oder, wissenschaftlich gesprochen, das Ziel auch der diakonischen Barmherzigkeitsübung muß Gewinnung der Seelen sein und zwar für die kirchliche Gemeinschaft. Aber ihre Wurzel, ihr Prinzip hat die Diakonie einfach in der Pflicht christlicher Nächstenliebe, welche der Gemeinde aufgetragen ist; die Ausübung dieser Pflicht erhält kirchlichen Charakter durch die Personen, welche sie ausüben, und ihre Motive, allerdings auch durch die eben genannte Abzweckung auf Befestigung der betreffenden Objekte in der kirchlichen Gemeinschaft oder der Zurückführung zu derselben. Aber das eigentümliche Prinzip, die Begründung in der christlichen Gemeindepflicht, erfordert auch eine gesonderte Behandlung. Die andere Gruppe, welche man evangelisatorisch, zum Teil auch reforma-

torisch nennen kann, macht ebenfalls auf eine spezielle, gesonderte Betrachtung Anspruch, weil sie eine außerordentliche Thätigkeit darstellt, zugleich eine solche, welche über die Grenzen der Einzelgemeinde hinausgeht, sofern es sich in vielen ihrer Bestrebungen um den Kampf mit allgemeinen Volks- und Zeitmächten handelt.

2. Ganz eigenartig ist der Vorschlag, den v. Nathusius¹⁾ macht, nämlich den gesamten Stoff unter der Lehre von der Kirchenleitung zu behandeln. Hier kämen wohl diejenigen Werke, welche über den Rahmen der Einzelgemeinde hinausragen, wenigstens teilweise zu ihrem Recht, z. B. die Bibelsache, der Gustav-Adolfverein, umgekehrt aber dasjenige zu kurz, was seinen Schwerpunkt in der Einzelgemeinde hat. Außerdem setzt eine solche Behandlung des Ganzen voraus, daß jene über die Gesamtkirche sich ausbreitende Thätigkeit der Inneren Mission von der offiziellen Kirchenregierung übernommen wäre, bezw. übernommen werden könnte.

3. Zwischen die Lehre vom Gemeindegottesdienst und von der Kybernetik schiebt den Stoff ein Achelis (Prakt. Theol. II. Band Freiburg 1891) in einer „Lehre von den freien Vereinigungen im Interesse der Heiligkeit“ der Kirche; als solche wird die Innere Mission gegenübergestellt den freien Vereinigungen, welche auf Einheitlichkeit der Kirche abzielen (Gustav-Adolfverein und evang. Bund). Allein abgesehen davon, daß sich auch an diesem Punkte die Durchführung des Schematismus „Heiligkeit“, „Einheitlichkeit“ schlecht bewährt, zumal in der auffallenden Gegenüberstellung von Innerer Mission und Gustav-Adolfverein: es wird hier ein viel zu äußerlicher Gesichtspunkt, die freie Vereinsform als solche, zum Wesensmerkmal gemacht, während doch ein Prinzip, das zur Grundlage einer gesonderten Disziplin brauchbar sein soll, eine klare Zweckbestimmung enthalten muß.

4. Verteilung des Stoffs auf mehrere Disziplinen der praktischen Theologie ist ein Vorschlag, den Ed. Simons in seiner Probevorlesung in Bonn (27. Juli 1893) über „das System der prakt. Theologie und die Innere Mission“²⁾ nicht bloß ge-

¹⁾ „Halte was du hast“ XVI. Bd., 2. und 3. Heft. Vergl. dazu SIMONS, Zeitschrift für prakt. Th. XVI, S. 119.

²⁾ Zeitschrift für prakt. Th. XVI, 2. S. 112 ff.

macht, sondern auch in sehr interessanter Weise näher skizziert hat. In einer Prinzipienlehre, meint er, wäre der Begriff einer auferamtlichen kirchlichen Thätigkeit zu behandeln und das Ideal eines evangelischen Gemeindelebens darzustellen. In der Lehre vom Gottesdienst wäre sodann die „Konstruktion evangelisatorischer Gottesdienste zu erörtern“, ebenso die Frage „nach der Berechtigung besonderer Gottesdienste für verschiedene Volksgruppen, von Standesgottesdiensten und ihrer etwaigen Leitung durch Laien“ zu prüfen. In der Homiletik wäre auch die Art und Einrichtung derjenigen Predigt zu besprechen, welche für die der Kirche Entfremdeten nötig ist. Die Katechetik hätte in der allgemeineren Fassung einer „Lehre der kirchlichen Erziehung, der Erziehung zur christlichen Mündigkeit“ auch die Fürsorge für die konfirmierte Jugend und die Anstaltserziehung verwahrloster oder zurückgebliebener Kinder zu berücksichtigen. In der Poimenik aber käme nach wie vor die Hauptmasse des Stoffs an die Reihe und zwar unter dem Gesichtspunkt der sozialen Seelenpflege, wobei vorbehalten bliebe, daß bei treuer Ausübung der suchenden und rettenden individuellen Seelsorge des kirchlichen Amts „der Inneren Mission ein gut Stück Arbeit erspart“ werde. Die soziale Seelenpflege hätte den Gedanken einer kirchlichen Organisation der Gemeindeseelsorge durch freiwillige Hilfskräfte aus der Gemeinde auszuführen, im einzelnen aber die kirchliche Armenpflege, die „Sammlung von Vereinsamten, die Fürsorge für Sonntagslose, für entlassene Sträflinge“ unter dem Gesichtspunkt der Seelsorge zu behandeln. Auf die Poimenik müßte sodann ein Abschnitt folgen mit der Überschrift „Liebesthätigkeit der Gemeinde nach außen hin“; hier treten als koordinierte Glieder auf: Heidenmission, Gustav-Adolfverein und die Innere Mission „mit ihren über den Kreis der Einzelgemeinde hinübergreifenden Unternehmungen“. Endlich käme unter der Lehre vom Kirchenregiment zur Sprache die kirchenbehördliche Aufsicht und Unterstützung der kirchlichen Vereinsarbeit, hauptsächlich derjenigen, welche über den Rahmen der Einzelgemeinde hinausgeht und schon deswegen eine gewisse Selbständigkeit beansprucht.

Dieser Entwurf verdient um so mehr Beachtung, als der darin durchgeführte Grundgedanke zunächst sehr sympathisch berührt. Wie viel könnten die einzelnen Disziplinen an Leben und praktischem Gehalt gewinnen durch Berücksichtigung derjenigen Ergänzung der traditionellen kirchlichen Thätigkeit, wie sie in der Inneren Mission erstrebt wird! Aber die Verteilung des

Stoffs in der vorgeschlagenen Weise setzt eine Kirche voraus, die wir nicht bloß noch nicht haben, sondern — wenig gesagt — noch lange nicht haben werden. Auf die jedenfalls unerläßlichen Ausführungen der Prinzipienlehre über Gemeinde und Gemeindeleben müßten in jedem Abschnitt allemal wieder Unterabteilungen folgen, in denen gezeigt wird, was an der bisherigen kirchlichen Thätigkeit mangelhaft ist, wie man auf dem Weg der Freiheitätigkeit Abhilfe gesucht hat, und wie, bzw. ob dieselbe durch Verkirchlichung verbessert werden könnte. Dabei würde, wenn alles entsprechend berücksichtigt werden soll, mancher Abschnitt gerade in dieser Unterabteilung sehr stark anschwellen, vor allem der über soziale Seelenpflege, unter der kirchliche Armenpflege, Krankenpflege, allerlei andere soziale Fürsorge wie das Herbergswesen, die Bewegung der Arbeitervereine und dergleichen, aber auch die Rettung der Trinker und der Gefallenen zu begreifen wäre; denn in der Katechetik wären die letztgenannten Dinge nicht mehr unterzubringen. Anderes fiel ganz aus dem Rahmen hinaus, wie die christliche Gemeinschaftspflege (man müßte dafür, wie auch schon vorgeschlagen wurde, eine besondere christlich evangelische Koinonik schaffen), ebenso aber das, was in dem Abschnitte „Liebesthätigkeit nach außen hin“ neben Heidenmission und Gustav-Adolfverein zusammengefaßt ist, die Bibelverbreitung, das Schriften- und Traktatwesen, der Kampf um Erhaltung der evangelischen Schule und dergleichen. Hiefür, wie auch für die Darstellung der Anstalten zur Ausbildung diakonischer Kräfte, sowie der bisherigen Organisation der Inneren Mission müßten doch anhangs- oder einschaltungsweise besondere Ausführungen hinzugefügt werden. Endlich aber würde der Gesichtspunkt, unter den alle beschriebenen Hilfsarbeiten fallen, doch erst dann recht verständlich, wenn auch ein geschichtlicher Abriss der Inneren Mission, wie sie sich als reformatorische Erscheinung in diesem Jahrhundert herausgebildet hat, gegeben würde.

Gründe genug, welche es rechtfertigen, daß die Lehre von der Inneren Mission — so möge dem herrschenden Sprachgebrauch zulieb der Gesamttitel immerhin heißen — als besondere Disziplin der praktischen Theologie festgehalten wird. Ob sie aber bloß eine aus Zweckmäßigskeitsgründen beliebte Zusammenstellung innerlich unverbundener Glieder ist, die nur eine zufällige historische Einheit bilden, oder ob nicht doch ein einheitliches Prinzip vorhanden ist, welches wenigstens einem Teil des Stoffs, auch wenn der andere anderswo untergebracht wäre, ein selbständiges Existenzrecht und das Recht auf gesonderte wissenschaftliche Behandlung sichert, hiefür muß die ganze folgende Ausführung im allgemeinen Teil Antwort geben.

§ 3. Die Methode der Behandlung in der vorliegenden Darstellung.

Die Verwirrung, welche in den landläufigen Definitionen der Inneren Mission herrscht und manchem, der sich für das Praktische ihrer Arbeiten lebhaft interessiert, den Geschmack an theoretischen Auseinandersetzungen darüber verdorben haben mag, rührt hauptsächlich von der Vermischung von zwei verschiedenen Gesichtspunkten her. Man hält den empirisch-historischen und den idealen Begriff der Inneren Mission nicht auseinander. Die Innere Mission in dem Betrieb, wie er sich an den Namen Wichern knüpft und wie er von Wichern seine Richtlinien bekommen hat, trägt ganz bestimmte geschichtliche Züge, welche in einer zusammenhängenden geschichtlichen Darstellung durchgeführt werden müssen. Erst eine zweite Frage ist, was die Gegenwart von ihren Verhältnissen aus, was insbesondere die praktische Theologie von ihrem Kirchenbegriff aus als angewandte Glaubens- und Sittenlehre dazu sagt, welche Aufgabe sie ihr zuweist, welche Kunstlehre von ihr auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen und der idealen Begriffsbestimmung aufzustellen ist.

Dem häufig gehörten Einwand, es handle sich bei einer Lehre von der Inneren Mission um eine Summe rein praktischer Einzelfragen, deren wissenschaftliche Behandlung unnütz, ja störend sein müsse, ist also die Erinnerung gegenüberzustellen, daß die Erfahrung ohne die Richtschnur der dogmatisch und ethisch orientierten Theorie blind wäre und zur unkontrollierbaren, handwerksmäßigen Praxis führen würde, wie ja auch umgekehrt alle Theorie ohne Berücksichtigung der geschichtlichen Erfahrung leer bliebe. Gerade die Arbeit der Inneren Mission, welche immer in Gefahr ist, in einer Fülle von Detail zu zersplittern und zu veräußerlichen, bedarf stets der Besinnung auf ihre Prinzipien, ihr Recht, ihre Aufgabe, wodurch sich ihr Umfang und ihre Methode bestimmt.

Demnach wird es für uns darauf ankommen in einem ersten, allgemeinen Teil zunächst den geschichtlichen Charakter der Inneren Mission zu bestimmen; das Ziel dieser Ausführung ist die Aufstellung eines Begriffs für die geschichtliche Gesamterscheinung, die wir dargestellt haben. In dem zweiten Abschnitt dieses ersten Teils wird dann der Sollbegriff der Inneren Mission

§ 4. Die wichtigste Litteratur zur Orientierung über das Gesamtgebiet. 11

zur Erörterung kommen, und wird namentlich die Frage zu behandeln sein, wie sich die Arbeit der geschichtlichen Inneren Mission zu den ethischen Hauptfaktoren des sozialen Lebens, Familie, Kirche, Staat, verhält. Der zweite Hauptteil wird sich sodann mit den Einzelarbeiten der Inneren Mission, ihrem Stand in der Gegenwart, ihrer Methode und ihrer Aufgabe für die Zukunft beschäftigen.

Dabei bedarf das Maß der Beschränkung auf das Gebiet der deutsch-evangelischen Kirche noch eine besondere Begründung. In dem allgemeinen Teil rechtfertigt sich dieselbe dadurch, daß kirchengeschichtlich angesehen die Bewegung der Inneren Mission eine deutsche gewesen ist, bestimmt durch ganz besondere kirchliche, moralische, soziale Notstände unserer heimatlichen Gemeinden. Auf außerdeutsche Gebiete ist hier also nur dann Rücksicht zu nehmen, wenn die Entwicklung unsrer Inneren Mission durch Faktoren, welche von außen hereingewirkt haben, wesentlich beeinflusst worden ist. Im speziellen Teil dagegen würde eine ausgedehntere Berücksichtigung dessen, was auf den einzelnen Arbeitsfeldern außerhalb Deutschlands geschieht, zur Verdeutlichung, Ergänzung und Korrektur dessen, was wir haben, wohl geeignet sein. Allein abgesehen davon, daß der engere Rahmen eines kurz gefassten Lehrbuchs eine solche eingehendere Berücksichtigung nicht ertragen würde: es ist im gegenwärtigen Zeitpunkt überhaupt niemand imstande, auf allen Gebieten, welche hier in Betracht kommen, eine halbwegs vollständige und zuverlässige Übersicht über den Stand der Dinge auch nur im evangelischen Ausland zu geben. Es können daher die außerdeutschen evangelischen, da und dort auch die katholischen Parallelerscheinungen nur in besonders wichtigen Fällen hereingezogen werden und zwar insoweit, als es nötig erscheint, das deutsche Bild schärfer abzugrenzen und da, wo wir noch erheblich zurück sind, auf ein Vorbild hinzuweisen, von dem wir zu lernen haben.

§ 4. Die wichtigste Litteratur zur Orientierung über das Gesamtgebiet.

I. Zusammenfassende Gesamtdarstellungen.

1. Die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Eine Denkschrift an die deutsche Nation, im Auftrage

des Centralausschusses für die Innere Mission, verfaßt von J. H. Wichern. 1. Aufl. 1848. 2. Aufl. 1849. 3. Aufl. 1889. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses.

In den Angaben über Thatfachen veraltet, aber bezüglich der Zustände auf dem Gebiet der Diakonie und Evangelisation um das Jahr 1848 ein vortreffliches Orientierungsmittel; in seinem prinzipiellen Teil jetzt noch von grundlegender Bedeutung.

2. E. G. Lehmann, P., Die Werke der Liebe. Vorträge über das Arbeitsgebiet der Inneren Mission in der Gegenwart, gehalten in Leipzig in Winter 1869/70. 1. Aufl. 1870. 2. erweiterte und überarbeitete Auflage 1883. Leipzig, J. L. Hinrichs.

Stets frisch und anregend, auch für Nichttheologen. Wertvoll die zahlreichen Litteraturnachweise in den Anmerkungen, die Angaben im einzelnen freilich durch die seitherige Entwicklung vielfach stark überholt.

3. G. Uhlhorn, Die christliche Liebesthätigkeit. 1. Band (alte Kirche) 1882. 2. Band (Mittelalter) 1884. 3. Band (seit der Reformation) 1890. Stuttgart, D. Gundert.

Ein kirchengeschichtliches Meisterwerk, für jeden, der sich mit der modernen Inneren Mission beschäftigen will, unentbehrlich wegen der eingehenden, gediegenen Darstellung der Bestrebungen früherer Jahrhunderte und der klaren, überaus lehrreichen Herausstellung der Gesichtspunkte auf jeder Stufe. Obgleich die moderne Innere Mission nur die schwache Hälfte des 3. Bandes einnimmt, in welcher kein vollständiger Überblick, sondern nur die Veranschaulichung des Werdens und Wachsens der Sache angestrebt wird, so ist doch gerade dieser Teil des Werkes überaus wertvoll, namentlich auch wegen der Ausblicke auf die Arbeit der katholischen Kirche, die humanitären und staatlichen Bestrebungen.

4. Diakonik von Th. Schäfer P., in Zöcklers Handbuch der theologischen Wissenschaften. Nördlingen, C. H. Beck. 1. Aufl. 1882. 2. Aufl. 1885. 3. Aufl. 1890.

Erste wissenschaftliche Gesamtdarstellung des Gebiets, der freilich durch den Plan des Handbuchs etwas enge Schranken gesetzt sind, was namentlich die prinzipiellen Erörterungen zu empfinden haben. Gründlich und zuverlässig, wie es von dem verdienstvollen Verfasser nicht anders zu erwarten.

5. Th. Schäfer, P., Leitfaden der Inneren Mission, zunächst für den Berufsunterricht in Brüder-, Diakonen- und Diakonissen-Anstalten. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. 1. Aufl. 1887. 2. Aufl. 1889. 3. Aufl. 1893.

Aus der Praxis des Diakonissen- und Diakonenunterrichts entstanden, aber nicht bloß für diesen Zweck brauchbar, wenn auch „wissenschaftliche Systematik“ ausdrücklich ausgeschlossen und, wie der Verfasser (Vorwort

S. XII) selber sagt, dem wissenschaftlichen Bedürfnis mit der gegebenen Darstellung noch nicht genügt ist.

Neben diesen Hauptwerken seien als kleinere Darstellungen genannt:

Der Artikel „Mission, innere“ in Herzogs Realenzyklopädie 2. Aufl. 1882 von F. Oldenberg (ausführliches Literaturverzeichnis am Schlufs).

W. Martius, Die Innere Mission, ihre Bedeutung und ihr Wesen, ihr Verhältnis zu Kirche und Staat. Gütersloh 1882.

Harald Stein, Was will die Innere Mission? Acht Vorträge. Deutsch von P. O. Gleiß. Hamburg 1884.

Anmerkung. E. Schneider, Die Innere Mission in Deutschland (2 Bücher, Braunschweig 1888) enthält in dem 1. Buch allerlei statistisches Material, im zweiten „Anmerkungen und Bemerkungen“ dazu.

II. Eine Übersicht über die Arbeit der Inneren Mission in einzelnen Teilen Deutschlands bietet

1. das Sammelwerk von Th. Schäfer, die Innere Mission in Deutschland. Eine Sammlung von Monographien über Geschichte und Bestand der Inneren Mission in den einzelnen Teilen des Deutschen Reichs. Hamburg, W. L. Ömler; jetzt Stuttgart, D. Gundert. 1878 ff. Enthält die Arbeit der Inneren Mission in

- a) Hannover (von W. Rothert 1878. 2. Aufl. 1889).
- b) Württemberg (von H. Schmidt 1879).
- c) Bayern diesseits des Rheins (von H. Beck 1880).
- d) Lübeck (von A. Michelsen 1880).
- e) Bremen (von J. Fr. Iken 1881).
- f) Schlesien (von O. Schütze 1883).

2. Hierzu kommen, als mehr oder weniger eingehende Einzeldarstellungen für:

a) Berlin: „Die Innere Mission in Berlin“. Berlin, Fr. Schulze 1883. Gute, jetzt freilich meist veraltete Übersicht, giebt den Stand des Jahres 1881.

b) Baden: „Die Innere Mission in Baden“. Von W. Hesselbacher, Pf. Karlsruhe, evang. Schriftenverein 1884.

c) Elsaß: „Armut und Barmherzigkeit in Elsaß“. Von Chr. Hackenschmidt, Pf. Straßburg, C. A. Vomhoff 1880.

d) Hamburg: „Hamburgs christl. Liebesthätigkeit“. Von P. Lindner. Hamburg, K. Grädener 1887.

e) Ostpreußen: „Die Innere Mission, ihre Arbeiten und Aufgaben in Ostpreußen“. Berlin, P. G. Heinersdorff 1872.

f) Pommern: „Die Innere Mission, ihre Aufgaben und Arbeiten in Pommern“. Von L. Droysen, P. Stargard, R. Fuhs 1876. Ebenso: „Übersicht über die Arbeit der Inneren Mission in Pommern“. Von B. Thimm, Vereinsgeistlicher. Stettin, J. Burmeister 1891.

g) Posen: „Der Anteil der evang. Kirche Posens an den Arbeiten der Inneren Mission“. Von J. Schlecht, P. Posen, E. Rehfeld 1875.

h) Rheinprovinz: „Das Werk der Inneren Mission in der evang. Kirche der Rheinprovinz“. Von H. Höpfner, Kons.-Rat. Bonn, A. Marcus 1876.

i) Sachsen, Provinz: „Die Aufgaben und Arbeiten der Inneren Mission in der Provinz Sachsen“. Von O. Simon, P. Halle, J. Fricke 1873. Ebenso: „Die Werke der Inneren Mission und verwandter Bestrebungen in der Provinz Sachsen“. Statistische Übersicht nach den Erhebungen von 1886 und 1888. Magdeburg, E. Bänsch Nachf. 1889.

k) Schlesien: „Die Innere Mission in Schlesien, ihre Aufgabe und ihre Arbeit“. Von Dr. R. Schian, Diak. Schles. Prov.-Verein für Innere Mission 1869. 6. Aufl. 1886.

l) Schleswig-Holstein: „Schleswig-Holstein, seine Wohlfahrtsbestrebungen und gemeinnützigen Einrichtungen“. Von P. Chr. Hansen. Kiel, Univ.-Buchh. 1882.

m) Westfalen: „Die Innere Mission in Westfalen“. Von M. Schmalenbach, P. Gütersloh, Bertelsmann 1873.

n) Westpreußen: „Die Innere Mission in Westpreußen“. Von E. Burwieg, Pf. Elbing, L. Saunier 1875.

o) Württemberg: „Übersicht über die Wohlthätigkeitsanstalten und Vereine im Königreich Württemberg“. Stuttgart 1882.

III. Zeitschriften, welche das ganze Gebiet der Inneren Mission umfassen:

1. Fliegende Blätter aus dem Rauhen Haus, 1845 begründet von J. H. Wichern, jetzt herausgegeben von Prediger Fr. Oldenberg, Generalsuperintendent W. Baur und Direktor J. Wichern. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. Organ des Centralausschusses für Innere Mission.

Enthält eine Fülle von Stoff aus jedem einzelnen Gebiet; die reichhaltigste Fundgrube hauptsächlich für die 40er, 50er und 60er Jahre. Seit 1859 erscheint dazu das Beiblatt mit Geschichten und Bildern aus der Inneren Mission.

2. Monatsschrift für Diakonie und Innere Mission, herausgegeben von Th. Schäfer, P. Hamburg, W. L. Ömler, jetzt Gütersloh, L. Bertelsmann. Unter diesem Titel von 1876—1880, 4 Jahrgänge. Von Oktober 1888 an unter dem Titel: Monatsschrift für Innere Mission mit Einschluss der Diakonie, Diasporapflege, Evangelisation und gesamten Wohlthätigkeit. Mit dem Beiblatt: Zeitung für Innere Mission.

Nennt sich eine „populärwissenschaftliche Fachzeitschrift“. Mit seinen zusammenfassenden Artikeln und prinzipiellen, weiter angelegten Erörterungen eine willkommene, im ganzen doch mehr wissenschaftlich gehaltene Ergänzung zu den Fl. Blättern a. d. R. H.

3. Bausteine. Illustriertes Monatsblatt für Innere Mission. Organ des Hauptvereins für Innere Mission der evangelisch-lutherischen Kirche in Sachsen. Dresden, Verlag des Hauptvereins für Innere Mission. In Kommission bei Dörffling und Franke. Seit 1868.

Enthält hauptsächlich Einzelbilder in anziehender Darstellung.

4. Blätter für das Armenwesen, herausgegeben von der [paritätischen] Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins in Württemberg. Stuttgart, G. Hasselbrink. Seit 1848.

Sucht zunächst über württembergische Liebeswerke, ebenso aber auch über Fortgang und Neugründung außerwürttembergischer und außerdeutscher Werke zu orientieren.

5. Puckenhofers Blätter für das Volk. Organ der Konferenz für Innere Mission in Bayern. 1851—1885. Jetzt unter dem Titel: Blätter für die Innere Mission in Bayern. Organ des Landesvereins für Innere Mission in der evangelisch-lutherischen Kirche Bayerns. Verlag des Landesvereins, in Kommission bei J. P. Peter, Rothenburg 1877. Seit 1886.

6. Monatsschrift für Innere Mission und kirchliches Leben, herausgegeben von Lic. Sardemann. Verlag der Diakonissenanstalt Wehlheiden bei Kassel. Seit 1879.

7. Schleswig-Holsteinsche Monatsblätter für Innere Mission, herausgegeben im Auftrag des Landesvereins für Innere Mission in Schleswig-Holstein. Seit 1881.

8. Monatsblätter für Innere Mission. Herausgegeben

im Auftrag der südwestdeutschen Konferenz für Innere Mission von Pf. Kayser. Seit 1884.

IV. Die Serien von Berichten über Verhandlungen der Kirchentage und Kongresse für Innere Mission seit 1848, enthalten ein freilich recht zerstreutes, aber geschichtlich wertvolles Material.

Eine sehr verdienstliche Sammlung ist endlich die „kleine Bibliothek für Innere Mission“, herausgegeben vom Hauptverein für Innere Mission im Königreich Sachsen. Leipzig, Kommissionsverlag der Vereinsbuchhandlung. Seit 1874. Bis jetzt 15 Hefte.